



Dr. Schmotzer mit einem Leprapatienten

**Eigentlich war es ein Zufall, dass Dr. Chris Schmotzer mit den Christusträger-Schwestern zusammentraf. Eine Begegnung, die ihr Leben in neue Bahnen lenken sollte: Kurz vor ihrem 21. Geburtstag tauscht sie den Traum von einer wissenschaftlichen Karriere und tritt in die Gemeinschaft der Christusträger-Schwestern ein.**

Die Entscheidung führte sie nach Nordpakistan: Und wie heute ihr Alltag dort in der Stadt Rawalpindi aussieht, was sie glücklich macht und was ihr Sorge bereitet, welche Hoffnungen sie hegt und welchen Herausforderungen sie gegenübersteht, erzählt Dr. Chris im nachfolgenden Interview.

**Dr. Chris – Sie gehören seit 1976 dem Orden der Christusträger-Schwestern an. Würden Sie diesen Schritt wieder tun?** Für mich war es eine Entscheidung, die ich nie bereut habe. Einige Monate vor dem Abitur spielte ich sogar mit dem Gedanken, aus der Kirche auszutreten, weil ich mich heuchlerisch fand. Durch Zufall geriet ich aber in eine große christliche Jugendveranstaltung. Im Laufe dieser Tage erlebte ich eine tiefe Zuwendung zum Glauben, d.h. ich entschied mich dafür, bewusst als Christ zu leben.

**Und wie kamen Sie nach Rawalpindi?** Während der ersten Jahre bei den Christusträger-Schwestern schloss ich mein Medizinstudium ab und machte meine Facharztausbildung in Gynäkologie/Geburtshilfe. Während dieser Zeit wurde mir auch klar, dass ich ins Ausland gehen wollte. Am Tag nach meiner Facharztprüfung fragte mich eine unserer Schwestern aus Rawalpindi/Pakistan, ob ich mir vorstellen könnte nach Pakistan zu kommen, da sie gern die Leprabehandlung speziell für die Frauen verbessern wollten. Es war ein schnelles Ja. Nach einem Leprakurs in Äthiopien kam ich im Frühjahr 1988 in Pakistan an.

**Inwieweit erleichtert Ihre Ordenszugehörigkeit Ihre Arbeit?** Für mich ist unsere Gemeinschaft „der sichere Hafen“, ohne den Rückhalt und das „Zuhause-Sein“ bei den Schwestern könnte ich mir meine vielfältige Tätigkeit nicht vorstellen.

**Sie sind unermüdlich im Einsatz für Ihre Patienten. Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?**

Ich bin gern Ärztin, meine beruflichen Aufgaben machen mir im Großen und Ganzen viel Freude und ich möchte mit niemand tauschen. Wenn ich in Rawalpindi bin, beginne ich meinen Tag mit Joggen. Nach dem gemeinsamen Frühstück haben wir Schwestern eine Andacht und dann geht es an die Arbeit.

Zuerst bespreche ich mit den Mitarbeitern die Tagesaufgaben. Dann folgen die Visite auf Station, kleinere Eingriffe im OP, Untersuchungen in der Ambulanz, Besprechungen, Telefonate, E-Mails und Briefe sowie Besucherempfang. Jeder Tag ist anders und kunterbunt, was mir gut gefällt. Zum Mittagessen sind wir Schwestern wieder zusammen, danach geht es meist nochmals bis zum Abend in die Ambulanz und die Verwaltung und nach dem Abendessen arbeite ich oft noch am Computer. Nach unserer Abendandacht sehen wir uns die Nachrichten im Fernsehen an.



Täglich werden OPs durchgeführt

Aber ich bin auch viel unterwegs zu unseren Mitarbeitern in den dörflichen Behandlungsstationen, zu Leprakursen für Ärzte oder Besprechungen mit Regierungsstellen. In jeder ersten Woche des Monats bin ich im Leprosyhospital Balakot. Das ist für mich ein „Ausgleich“ zur Arbeit im

großen Krankenhaus in Rawalpindi. Das Reisen ist bei uns oft mühsam, aber ich bin gern unterwegs, weil man den Menschen nahe kommt. Wir Schwestern haben auch viele in- und ausländische Freunde, werden oft eingeladen, um Hilfe gebeten,

beschenkt, es ist ein aktives Leben in Fülle.

**Was bereitet Ihnen Sorge? Was macht Ihnen Hoffnung? Was macht Sie glücklich? Gibt es Dinge, die Sie wütend machen?**

Schwer fällt es mir, wenn Mitarbeiter schlecht arbeiten oder unehrlich sind. Da kann ich wütend werden. Außerdem bin ich nicht immer sehr geduldig, was in der dortigen Kultur eine Reibungsfläche bietet. Medizinisch gibt es in Pakistan



Besprechung der Aufgaben für den Tag

viele Herausforderungen, z.B. die hohe Zahl an Tuberkulosepatienten, die rasante Zunahme der Zuckerkrankheit oder die schlechte medizinische Grundversorgung der Bevölkerung. Es ist eine kontinuierliche Gratwanderung, dem Patienten die jeweils bestmögliche Behandlung zu geben.

Glücklich bin ich, wenn es schwerkranken Patienten unerwartet besser geht, wenn Angehörige sich engagiert um ihre Patienten kümmern und bereit sind zu lernen, wenn eine der vielen bürokratischen Hürden überraschend überwunden werden kann, wenn es einfach „rund“ läuft. Mühe macht mir, dass viele Einheimische selbst wenig Hoffnung für ihr Land haben. Wer etwas kann und gut in seinem Fach ist, strebt ins Ausland, ob Arzt, Ingenieur oder Banker. Das hinterlässt große Lücken. Andererseits beeindruckt mich die

Vitalität der Menschen, oft solche, die es nicht leicht haben. Ich bin fast beschämt, wie selbstverständlich sie mit den vielen täglichen Schwierigkeiten, z.B. den stundenlangen Stromsperrungen oder der Gasknappheit umgehen und Lösungen finden. Auch die Höflichkeit und Gastfreundschaft sind sehr positive Züge.

**Als Beraterin der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Ihre Expertise gefragt. Wo sehen Sie Chancen? Was muss passieren, damit sich die**

**Lage bessert?** Seit 1999 bin ich Beraterin der WHO für Lepra in Pakistan. Es ist sehr bereichernd, wenn man „über den eigenen Tellerrand schaut“ und Ideen und Denkanstöße bekommt.

Die Aufgabe beinhaltet unter anderem, dass ich mich um die Beschaffung und Verteilung der Lepramedizin in Pakistan kümmere.

Es ist mir ein großes Anliegen, dass jederzeit genügend Vorräte in allen Leprakliniken vorhanden sind, damit jeder neue Patient sofort behandelt werden kann. Wertvoll sind die „Verbesserungsideen“, die ich von Tagungen



Visite bei TB-Patienten

mit nach Hause bringe, die wir dann auch umsetzen. Dank der internationalen Kontakte mit Experten sind wir medizinisch auf dem neuesten Stand, das kommt unseren Patienten zugute.

**Man hört oft von gewalttätigen Übergriffen in Pakistan.**

Unser Land hat ja leider einen schlechten Ruf, es gibt Terroranschläge, immer wieder politische Unruhen, Benachteiligung von Frauen und Übergriffe auf Minderheiten ..., die Negativliste ist lang. Das tut mir oft leid, denn wie überall leidet die „normale Bevölkerung“ am meisten unter der Situation.

Ein einschneidendes Ereignis für das Land war der letzte große Anschlag auf eine Schule in Peshawar im De-

Dr. Schmotzer gibt ihr Wissen innerhalb des praktischen Unterrichtes weiter



zember 2014 mit unglaublich vielen getöteten Kindern. Regierung und Militär bekämpfen den Terrorismus, aber es ist ein langer, schwerer Weg.

**Ergeben sich Probleme für Ihre Arbeit im Hospital? Wie erleben Sie diese Gewalt, wie gehen Sie damit um?** In unseren Einrichtungen hat es noch nie einen Anschlag gegeben, dafür sind wir von Herzen dankbar.

Wir Schwestern haben noch nie das Land wegen einer Krisensituation verlassen, das wird von den Menschen sehr geschätzt: „Ihr gehört zu uns“, sagen sie. Wir beten täglich um Schutz und Bewahrung, nicht nur für uns, sondern für alle, mit denen wir zu tun haben.

**Welche Wünsche hegen Sie – für sich persönlich, für Ihre Patienten und für Ihre Arbeit?**

Ich fühle mich am richtigen Platz in Pakistan – und es ist die richtige Aufgabe. Als größte Herausforderung empfinde ich, jeden Tag die richtigen Prioritäten zu setzen. Wer oder was ist heute das Wichtigste? Wer oder was braucht heute meine besondere Beachtung?

Meine Wünsche für die Patienten sind natürlich, dass sie schnell und ohne Komplikationen oder Spätfolgen gesund werden. Für mich persönlich wünsche ich, dass ich weiterhin die Kraft und Gesundheit habe, in Pakistan tätig sein zu können.

Meine Wünsche für die Arbeit gehen in Richtung Zukunft. Ich wünsche mir bessere diagnostische Möglichkeiten für Lepra, schnellere und einfachere Tests für Tuberkulose und bessere, nebenwirkungsärmere Medikamente. Und unserem Gastland Pakistan wünsche ich mehr inneren Frieden, damit die Menschen in Sicherheit leben können.

**Liebe Dr. Chris, wir danken Ihnen für dieses Interview**

**Redaktioneller Hinweis:** Das Interview wurde aus Platzgründen in allen Antworten gekürzt.



Seit mehr als 25 Jahren arbeitet Dr. Chris Schmotzer als Christin und Frau in einem streng muslimischen, von Männern dominierten Land – mit modernen medizinischen Methoden und mit viel Erfolg. Das Rawalpindi Leprosy Hospital genießt in Pakistan einen ausgezeichneten Ruf.

Bereits seit 1965 arbeitet die DAHW mit den Christusträger-Schwestern zusammen. In Pakistan sind sie unter dem Namen ALP (Aid to Leprosy Patients – Hilfe für Lepra-Patienten) aktiv und leisten im Kampf gegen Lepra und Tuberkulose einen unverzichtbaren Beitrag.

Während das Team von Dr. Ruth Pfau von Karachi aus weite Landesteile abdeckt, werden an Lepra oder TB erkrankte Menschen im Norden Pakistans von Dr. Chris Schmotzer und ihrem Team versorgt. Meist sind es Menschen, die ihre Behandlung nicht selbst bezahlen könnten.

### Ihre Spenden sind in guten Händen

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) in Berlin bescheinigt der DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* seit Jahren den effizienten und gewissenhaften Einsatz der Spendengelder.



Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)

**Ihre Spende kommt an!**

## Editorial

## Liebe Freunde und Förderer,

man kann sich heute kaum vorstellen, dass Pakistan noch vor 35 Jahren ein beliebtes Urlaubsziel junger deutscher Reisender war. Heute ist die gesamte Region politisch instabil und gefährlich, und man assoziiert mit dem Namen Pakistan Benachteiligung von Frauen, Unruhen, Bombenanschläge und Naturkatastrophen. Wer in einem solchen Land wirksam die Behandlung und Rehabilitation von Lepra- und Tuberkulosekranken unterstützen will, benötigt erfahrene und zuverlässige lokale Partner, die fachlich kompetent, unerschrocken und zielgerichtet ihre Arbeit verrichten. Die DAHW ist in der glücklichen Lage, neben der Arbeit des MALC von Dr. Ruth Pfau, eine weitere Partnerorganisation bereits seit 1965 kontinuierlich fördern zu können.

Dr. Chris, wie sie in Pakistan genannt wird, die Leiterin des Rawalpindi Leprosy Hospitals, ist seit mehr als 15 Jahren Beraterin der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für Lepra in Pakistan. Sie hat in ihrem Projekt die wesentlichen Inhalte der neuen ILEP Lepra Strategie bereits umgesetzt. Wir und andere Partner können von Dr. Chris und ihrem Team lernen, wie zukunftsfähige Lepra-Fallsuche funktioniert.

Der großartige Einsatz von Dr. Chris und ihrem Team verdient großen Respekt und auch weiterhin Unterstützung.



Ihr Ernst Hisch,  
DAHW Teamleiter  
Programmentwicklung / Forschung



Ernst Hisch

## Lebensstationen von Dr. Chris Schmotzer

- 1981 Abschluss Medizinstudium
- 1988 Zusatz-Ausbildung in Leprakontrolle und wiederherstellender Chirurgie für Leprapatienten. Beginn der Arbeit in Rawalpindi/Pakistan als Ärztin für „Aid to Leprosy Patients“ (ALP).
- 1993 Übernahme der Leitung des „Rawalpindi Leprosy Hospital“
- 1995 Medizinische Direktorin von ALP, Verantwortung in den Bereichen: Augenversorgung, Dermatologie, Tuberkulosekontrolle
- seit 1999 Beraterin der WHO für Lepra
- 2007 Zusatzausbildung für die Behandlung der multiresistenten Tuberkulose (MDR TB)
- 2007 Start des Aufbauprogramms der überregionalen TB-Behandlung
- 2011 Zertifizierung als „Behandlungszentrum für MDR TB“, 1. Krankenhaus in Pakistan mit staatlicher Anerkennung für MDR-TB

Aktion Anlass-Spenden  
Herr Sebastian Friedlsperger in Bad Griesbach unterstützt die DAHW

Zu meinem 60. Geburtstag wollte ich Organisationen unterstützen, die sich für Menschen in Not einsetzen, da ich selber im Leben viel Gutes erfahren habe. Für die DAHW habe ich mich entschieden, nachdem ich sie und ihre Ziele durch den DAHW-Mitarbeiter Michael Röhm kennengelernt habe.

Nach seinen authentischen und überzeugenden Vorträgen in meinen Arbeitsbereichen – ökumenische Kur- und Klinikseelsorge – weiß ich, es war richtig, mich für die DAHW



Sebastian Friedlsperger

entschieden zu haben, da sie sich für Menschen einsetzt, die unter Krankheiten der Armut leiden. Das Leben dieser Menschen kann zum Besseren verändert werden.

Ich freue mich, mit meiner Entscheidung einen Beitrag für die gute, weltweite Arbeit der DAHW leisten zu können.

Ich wünsche der DAHW Menschen, die ihre Arbeit – die Not wendend und Hilfe reich ist – finanziell und ideell unterstützen.

## DAHW: Treffen internationaler Lepra-Hilfsorganisationen in Würzburg – Neue Strategien für Lepra-Arbeit erarbeitet



ILEP

In der Zentrale der DAHW in Würzburg waren vom 25.-27. März die Vertreter der 14 Mitglieder der Internationalen Vereinigung der Lepra-Hilfswerke (ILEP) zu Gast. Bei der Vollversammlung ging es um die neue, gemeinsame Strategie im Kampf gegen Lepra.

Diese neue Strategie umfasst insgesamt sechs Punkte. Die ersten drei betreffen die Arbeit vor Ort: Übertragungswege stoppen, durch frühe Fallfindung Behinderungen vermeiden und Barrieren für die Inklusion der betroffenen Menschen abbauen. Drei weitere Punkte schärfen das Profil der ILEP als Anwalt der von Lepra Betroffenen: Die Zusammenarbeit der Mitglieder untereinander sowie mit anderen Organisationen weiter entwickeln, die eigene Arbeit effektiver managen und das Profil der Lepra-Arbeit schärfen.

Die ILEP wurde 1966 gegründet, um die weltweite Arbeit der größten Lepra-Hilfswerke untereinander zu koordinieren. Die DAHW war maßgeblich an der Gründung beteiligt und gehört bis heute zu den größten der 14 Mitgliedsorganisationen. DAHW-Geschäftsführer Burkard Kömm ist daher auch im ILEP-Vorstand vertreten und die DAHW richtet eine besondere ILEP-Vollversammlung aus, bei der sich neben den Verantwortlichen der Mitgliedsorganisationen auch Mitarbeiter aus den Projektländern treffen.

Eine eigene Strategie der ILEP ist notwendig geworden, weil die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Lepra inzwischen nur noch als „vernachlässigte Tropenkrankheit“ führt, trotz der weiterhin hohen Zahlen von Neuerkrankungen und trotz der rund vier Millionen Menschen, die mit Behinderungen aufgrund einer Lepra-Erkrankung leben müssen.

## Ausstellung



## Was bleibt?

Die Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ geht mit ihrer Ausstellung auf Deutschlandtour:

Frankfurt, 23.4.-31.5.2015, Schloss Hoechst; Hamburg, 13.6.-8.7.2015, Gruner & Jahr; Düsseldorf, 02.10.-01.11.2015, NRW-Forum.

## Weitere Infos:

www.mein-erbe-tut-gutes.de  
oder rufen Sie uns an:  
Jürgen Belker-van den Heuvel,  
Tel. 02 51 136 53-11.

## Beispiele dafür, wie Ihre Spende in Pakistan hilft!

**50 Euro** kostet die Entnahme und feingewebliche Untersuchung von Hautproben zur Diagnose von komplizierten Leprafällen.

**100 Euro** reichen, um 20 Röntgenaufnahmen zu finanzieren.

**407 Euro** sichern das Monatsgehalt eines Arztes oder einer Ärztin.

**Auch ein kleinerer Betrag hilft, und wir sind sehr dankbar dafür.**

## Spenden – Transparenz – Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für die Arbeit in Pakistan benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere Projekte in unseren Partnerländern.

## Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

**Spendenkonto 9696**  
Sparkasse Mainfranken  
Würzburg • BLZ 790 500 00

IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96  
BIC: BYLADEM1SWU



## DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.

Raiffeisenstraße 3  
97080 Würzburg  
Telefon 0931 7948-0  
Telefax 0931 7948-160

E-Mail info@dahw.de  
Internet www.dahw.de  
Vereinsregister-Nr. 19  
Amtsgericht Würzburg  
USt.-IdNr. DE273371392  
Gerichtsstand: Würzburg

## Impressum

Herausgeber:  
DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Redaktion:  
Harald Meyer-Porzky

Mitarbeit: Jochen Hövekenmeier, Ernst Hisch,  
Michael Röhm, Dr. Chris Schmotzer

Koordination: Judith Mathiasch

Gestaltung: Hubertus Wittmers, Münster  
Verantwortlich: Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

Fotos: DAHW, Bettina Flinter, Gudrun Freifrau von Wiedersperg, Bernd Hartung, Dr. Eva-Maria Schwienerhorst, KWA-Stift Rottal. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

Dr. Chris Schmotzer  
Mein Leben in Pakistan

DAHW, Würzburg  
Treffen internationaler Lepra-Hilfsorganisationen  
Neue Strategien für Lepra-Arbeit erarbeitet

Hoffnung auf  
Partnerschaft

Informationen für unsere  
Freunde und Förderer

Mai 2015



1957 gegründet als Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e. V.